

Den Frieden hören

Annäherungen an den Frieden über klassische Musik

Wer wusste schon, dass in Haydns „Missa in tempore belli“ (Paukenmesse) das Agnus Dei eine damals unerwünschte politische Botschaft gegen die napoleonische Bedrohung enthielt. Schon eher bekannt war, dass selbst Militärmärsche Mozarts eine pazifistische Dimension enthalten. Auch in der klassischen Musik (im Sinne von wertbeständig) ist Friede ein Thema. Beispiele unterschiedlicher Gestaltung dieses Themas aus allen Epochen stellte auf eindrucksvolle Weise Prof. Dr. Dieter Senghaas bei seinem Vortrag im Dollingersaal vor. Der Abend mit Dieter Senghaas war zugleich das 2. Regensburger Friedensgespräch, das von pax christi Regensburg veranstaltet war.

Dieter Senghaas ist Friedens- und Konfliktforscher, zuletzt an der Universität Bremen, der sich in jüngster Zeit auch diesem wenig erschlossenen Thema Musik und Frieden zugewandt hat. Erstaunlich, wie ergiebig dieser bislang wenig beachtete Zugang zur Friedensproblematik sein kann. Dieter Senghaas ging anhand zahlreicher Tonbeispiele aus der Musikgeschichte der Frage nach: Lässt sich Frieden in Töne fassen? Kann das Medium Musik auf ästhetische Weise das politische Thema Frieden vermitteln?



Die der Einladung von pax christi gefolgt Zuhörer im Dollingersaal waren fasziniert von dem, was Dieter Senghaas in einem kurzweiligen und ansprechenden Vortrag demonstrierte. Dabei unterschied D. Senghaas einleitend zwischen zwei Zugangsweisen zur Thematik. Einmal ist die Interpretation der Zuhörer, also das subjektive Verständnis der Musik Ausgangspunkt der Untersuchungen, dann aber ist es die Intention des Komponisten oder der Musiker, von der die Untersuchung ausgeht. Von europäischen Musikern wurden u.a. Beispiele von Händel, Haydn, Mozart, Schönberg. Hart-

mann und Schostakowitsch erläutert. Fernöstlichen Ursprungs waren Beispiele von taoistischer Klang-Strom-Musik.

Am meisten erstaunte wohl, wie unterschiedlich selbst in geistlich-religiöser Musik das Friedenthema gestaltet ist. Bedrückend die Beobachtung, dass selbst liturgische Musik wie ein Te Deum oder ein Gloria vielfach als politische Siegesklänge und als Herrschafts-Musik im Sinne einer Einheit von Thron und Altar instrumentalisiert wurden.

Leider nur kurz andeuten konnte D. Senghaas Beispiele antimilitaristischer Musik im 20. Jahrhundert in der Tradition von Kurt Weill und Hanns Eisler.

Aufhören ließen die Hinweise von Dieter Senghaas auf die gegensätzliche Gestaltung des „Gloria“ mit dem „et in terra pax hominibus“ in Konzertmessen von Haydn, Beethoven und Bach. Während bei Haydn der Friede nur eine 25 Sekunden lange „Fußnote“ ausmacht, gestaltet Bach den Frieden virtuos über eine 5 Minuten lange Sequenz. Ähnliches zeigte Senghaas im Vergleich von Beethoven und Vivaldi. So standen sich Friede als moralischer Auftrag für die Menschen und Friede als von Gott geschenkte Gnade gegenüber.

Den Abschluss fand der Vortrag mit dem Musikbeispiel von Georg Muffat, in dem sich Gotteslob mit der Verheißung des Friedens auf Erden verbindet. Die lebhaften und sachkundige Nachfragen aus dem Publikum, sowie der warme Beifall am Ende des Abends versöhnten mit dem geringen Besuch der Veranstaltung.

pr
(Paul Reinwald)